

IX.

Lebensbahnen.

Die Wogen der Zeit wallen auf und nieder, sie rauschen dahin zur Ewigkeit, mit all dem Ringen und Streben des Menschenherzens. — Was sind fünf Jahre! Eine kurze Spanne Zeit, und doch oft gar inhaltreich für ein Menschendasein.

Vor fünf Jahren hatte Reinhard mit den Prinzen eine süddeutsche Hochschule bezogen, um in deren Gemeinschaft dem Studium obzuliegen. Obwohl ihn seine Neigung mehr zur Philologie hinzog, erwählte er doch, um den Freunden mehr nützen zu können, die Staatswissenschaft zu seinem hauptsächlichsten Lehrziele; konnte er doch hoffen, dadurch einst seinem Fürsten und seinem Vaterlande zu dienen. Die heitre Studienzeit genossen alle drei mit dem frischen Lebensmuth der Jugend. Niemand hätte jezt in dem muntern Studenten den schwerfälligen Erbprinzen wiedererkannt, welcher einst seinem herzoglichen Vater so große Sorge bereitetete. Prinz Egbert befand sich ganz in seinem Fahrwasser, seiner leichtlebigen Natur behagte das Studentenleben ungemein, und es war oft recht notwendig, daß Reinhard sein geistiges Übergewicht auf ihn geltend machte.